Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 12

Artikel: Lanzig
Autor: Lienert, Meinrad
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668545

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sie die zweckmäßigste Handlung verrichtet; sie handelt vielmehr stets rein instinktmäßig. Um so erstaunlicher ist es, daß eine so weitgehende Ähnlichkeit, wie zwischen dem Staatswesen der Menschen und Tiere, auf so grundverschiedenen Wegen erreicht wurde.

Lanzig.

Glyeinist wirds Lanzig,
Es ist mer scho tanzig
Im Härz und im Bei.
Und 's Schnäggli und 's Gspüsli
Chunt alls us em Hüsli,
D'Zugvögel chönd hei.

D'Waldfinkli und Spätzli,
Am Bach d'Widechätzli,
Ist alls wieder hie,
D'Lüt juchsed bim Wärche.
Au styged hür d'Lärche
So höich uf wie nie.

Meinrad Lienert (Us em Schwäbelpfyffli).

's Chrumb-Bei-singe.

Von Hermann Bebie.

Vom „Chrumb-Bei-singe" weiß die hütig Wält nüt meh. Dä Volksbruch ist scho um d'Mitti vom letzte Jahrhundert am Erlösche g'si. Doz'mol scho händ bloß die alte Lüt devo verzellt. Es hät si für die, wo g'gange sind 's „Chrumb-Bei" go singe, jo bloß dorum g'handlet, e chlini Naturalgab z' erlischte. Also gar nüt anders als e b'stimmti Ard vo Bättelei, wie ähnlich jo au hütt no s'Chlause ums Neujohr umme und s'Bögge a d'r Fasnacht vo g'wüßne Lüte derzue binutzt wird, uf liechti Ard sich de Grundstock z'erwerbe zu der erste Million.

Es mag um's Johr 1818 umme gsi si. D' Freiheite, die vo de französische Revoluzion usg'gange und no em Sturz vo der alte-n Eidgiossesschaft au dem Schwizervolch zuteil worde sind, händ di regierede Häupter verstande no und no wieder i'z'schränke. E so starch under der Knute, wie vor em siebezähhundertachtenünzgi sind aber d'Landlüt glichwohl nümme g'stande und de jugedlich Uebermuet hät sich in allerlei Gattige chönne Luft mache, ohne daß die Biträffede händ müesse fürche, sie wärdid dessetwäge verchlagt, müessid vor de Landvogt, chömmid i d'Trülle, oder werdid g'hagischwanzet[1]. — Dur min Großvatter, der als sogi-nannte „Puremetzger" wit im Land ummecho ist... (Pure hät er zwar nie müesse metzge, wohl aber allerlei Veh) ... hän ich meh als bloß eis lustigs Stückli erfahre, die zur Zit, wo s'passiert sind, vill z'lache g'gä händ.

Eis von Beste, wo min Großvatter verzellt hätt, hän-i nüd vergässe, und wer weiß, villicht git's hüt no Lüt, wo Freud händ a derrige-n alte Bigäbeheite und öppis wüssed demit a'-z'fange.

Hät irged en Pur im Dorf lo metzge und z'Nacht villicht under Zuezug von nächste Fründe-n und Verwandte, sofern s' nüd wäg e-me Marche, oder wäge nüt und wieder nüt denand uffetzig g'si sind, e soginannts Wurstmöhli verastaltet, händ armi Dorf-Biwohner die günstig G'lägeheit binutzt und sind go 's „Chrumb-Bei" singe. Passedi Liedli sind offebar gnueg zur Verfüegig g'stande, und wänn dä G'sang au nüd gar e so himmelerdetrurig usg'falle-n ist, daß all Müs und Ratze dewäge rißus gno händ und de libhaftig Gittüfel nüd i der Püreni inne g'hocket ist, hät si zum mindeste-n es Bluetwürstli g'spändt oder sust e paar Abschnäfel, so daß die arme Lüt doch wenigstes zu-n ere guete Suppe cho sind, und die ist-ene wohl z'gunne g'si.

Eis vo dene Liedlene hät g'lutet:

„Chrumb-Bei, Chrumb-Bei,
Gänd is e Wurst, so chö-mer hei.
Gänd is zwoo, so si-mer froh,
So müemer nüd uf eim Bei stoh,
Gänd er is drei, so sind er frei,
Dänn händ's woll usg'gä, euer Söi.
Gänd is e ganzi Site,
Dänn tüe mer druff heirite."

Do hät dänn emol eine von richste Pure i d'r G'meind zwo groß Söi lo töde. De richtig Name vo dem Pur brucht me nüd z'wüsse, will aber die Lüt sit Menschegidanke de meist Hauf (Hanf) pflanzet händ, hät me-ne nu g'sait 's „Haufstängels". Villicht au deswäge, will de Pur und au scho sin Vatter, en lange, magere Ma g'si ist.

Hüttigstags kännt me im Züri-Oberland de Hauf chum meh dem Name no. Richtig händ dänn 's Haufstängels uf z'Nacht es Wurstmohl

[1] An der Stud ausgepeitscht.